

nordöstlich bis hinter den Vordr unter die Geschütze von Gradus zurück. — Am Orzbe nordöstlich von Pratznuss wurde ein russischer Angriff abgewiesen. Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

Neuer Erfolg des deutschen U-Bootkrieges. Die englische Admiralität sieht sich zu einem weiteren Eingeständnis deutscher U-Booterfolge gezwungen. Neuer meldet aus London:

Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Bavaria“ auf einer Patrouillenfahrt untergegangen ist. Das Wrack des Schiffes wurde am 11. März unter Umständen aufgefunden, die beweisen, daß die „Bavaria“ torpediert wurde. 8 Offiziere und 18 Mann wurden gerettet, die übrigen sind wahrscheinlich umgekommen. Der Dampfer „Castle Reach“ aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag morgen, als er das Wrack passierte, durch ein deutsches U-Booterboot, das 20 Minuten lang Jagd auf ihn machte, verblüdet wurde, mehrere Untersuchungen anzustellen.

Der verlorene englische Hilfskreuzer „Bavaria“ ist ein Dampfer von 5948 Brutto-Registertonnen. Er wurde 1913 erbaut und hat eine Geschwindigkeit von 13 bis 14 Knoten.

Was die Geretteten erzählen.

Rotterdam, 13. März. Über den Untergang des Hilfskreuzers „Bavaria“ wird gemeldet: Der Kohlendampfer „Palmerino“ fuhr auf der Reise von Belfast nach Vort am Donnerstag früh 8 Uhr 30 Minuten die Überlebenden des „Bavaria“, die auf Rettungsbooten untergebracht waren. Eine Gruppe der Schiffbrüchigen handelte sich ein Boot an einem Auker befehligen Gemdes. Der „Palmerino“ rettete 24 Mann, die nur mit Hemden bekleidet und blutig verwundet waren. Alle waren mehr tot als lebendig, zwei waren im Sterben. Ein bewaffneter Handelsdampfer nahm auch sechs Überlebende des „Bavaria“ auf. Sie erklärten: Das Schiff wurde fünf Uhr früh torpediert. Die Explosion war schrecklich und zerstörte auch die Rettungsboote. Der „Bavaria“ ging in drei Minuten unter. Diejenigen der Besatzung, die nicht getötet wurden, rangen im Wasser um ihr Leben und kletterten sich an Bruchstücken fest. Der Kapitän ging auf der Brücke mit dem Schiff unter.

10 Schiffe durch „Prinz Eitel-Friedrich“ versenkt.

In Newport News (Virginia) ist der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel-Friedrich“ angekommen mit 350 Mann an Bord, das ist die Besatzung von Schiffen, die er in Grund gebohrt hat, und zwar vier englischen, vier französischen, einem russischen und einem amerikanischen. Die Liste der Schiffe enthält die folgenden Namen:

Dampfer „Charbas“ (englisch), Dampfer „Albatros“ (englisch), Dampfer „Jean“ (französisch), Dampfer „Hazel Browne“ (russisch), Dampfer „Pierre Loti“ (französisch), „William Frue“ (amerikanisch), Dampfer „Jacobien“ (französisch), Dampfer „Amecoe“ (englisch), Dampfer „Mara Ada Short“ (englisch), Dampfer „Florida“ (französisch). Dieser letztere ist das größte der von „Prinz Eitel-Friedrich“ in Grund gebohnten Schiffe; er hatte 78 Mann Besatzung und 86 Passagiere.

Der neutrale amerikanische Dampfer „William Frue“ verfiel dem gleichen Schicksal wie die feindlichen Schiffe, weil er Baumwolle an Bord hatte. Er fuhr nach den Schiffspapieren eine Ladung Weizen für Ralmouth und Queenstown in England. Nach der durch England in den Seekrieg eingeführten Praxis, die alle für das feindliche Land bestimmten Getreidevorräte als Baumwolle erklärt, mußte der Befehlshaber des „Prinz Eitel-Friedrich“ nach dem Grundgesetz der Neutralität die Ladung des „William Frue“ ebenfalls als unerlaubt betrachten. Verursache der englischen Presse, die amerikanische öffentliche Meinung wegen dieses Falles aufzufrischen, sollen auf England selbst zurück, das für Getreide, Lebensmittel und zahlreiche andere Dinge das bisher geltende internationale Brisen- und Konventionenrecht willkürlich ausgeschaltet hat.

Zeppelinangriff auf einen Dampfer.

Der Kohlendampfer „Linhope“ begegnete auf seiner Reise von London nach Tine in der Nacht auf den Donnerstag einem feindlichen Luftfahrzeug, vermutlich einem Zeppelin, das Bomben in der Richtung des Schiffes warf. Diese explodierten in einer Entfernung von sieben Meter mit lautem Knall. Es war so dunkel, daß die Form des Luftschiffes nicht zu erkennen war; es hatte aber einen starken Scheinwerfer, den es auf das Schiff richtete.

Die schwarz-weiße Maske.

Der Hafen Newport News, wo der „Prinz Eitel-Friedrich“ vor Anker gegangen ist, liegt gegenüber dem großen amerikanischen Kriegshafen Norfolk, zu dem er gehört, an der Küste Amerikas im Staate Virginia. Korvettenkapitän Eberichens, der Führer des Hilfskreuzers, hat angegeben, daß er Maschinenschaden erlitten habe und mindestens drei Wochen im Dock bleiben müsse. Die Hafenkommission läßt den Schaden feststellen und wird dann über die Abreisezeit des deutschen Schiffes entscheiden. Englische Blätter behaupten, daß der „Prinz Eitel-Friedrich“ sich vor einem englischen Kreuzer in den neutralen Hafen gesichert habe. Das ist natürlich mit größter Vorsicht aufzunehmen, denn die Engländer wünschen selbstverständlich den Eindruck zu erwecken, als ob der Kreuzer unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in den Hafen gegangen sei. Eine weitere englische Meldung klingt zwar etwas romantisch, aber glaubhafter. Danach wäre der „Prinz Eitel-Friedrich“ an der einen Seite schwarz, an der anderen weiß angestrichen gewesen. Als er einen ihn jagenden großen englischen Kreuzer, dem er die schwarze Seite gezeigt hatte, in eine undurchsichtige Nebelbank entwichen war, sei er nach einiger Zeit, dem Engländer die weiße Seite zuwendend, wieder flott an diesem vorbeigefahren. Der Gegner habe sich täuschen lassen und den weißen Dampfer nach dem schwarzen Bild gefragt. Der deutsche Kapitän habe durch Sprachrohr höflich den Weg angegeben, den der Schwarze genommen habe, der ihm 18 Meilen westlich begegnet sei, und hinter dem elli diesen Kurs einschlagenden Engländer vernimmt eine lange Nase gemacht.

Verhinderung von Spenden nach Deutschland.

Frederiksbad (Norwegen), 13. März. Der norwegische Dampfer „Delga“ aus Bergen, der hier 5000 Pfüfer Markt für Räder bestimmt, lastete, erhielt vom Zollamt den Befehl, die Ladung wieder auszuladen. Der Dampfer ging ohne Ladung nach England ab. Das englische Unterhaus hat in drei Lesungen einen

Das Gebet ist die Himmelsleiter, auf der wir zu unserem Vater emporsteigen; beten heißt ja im Geist pilgern zu Gott. Joh. Gerhard (1582—1637)

Befehlswort angenommen, um den Zollbeamten weitere Befugnis zu geben. In der Begründung wurde gesagt, daß neutrale Schiffe englische Häfen verlassen mit nicht unter der Ladung begriffenen Vorräten, an denen die deutschen U-Booterboote Bedarf hätten. Ein Schiff, das tatsächlich mit 400 Gallonen Petroleum abgefahren, obgleich es kein Motorboot war, und die Zollbehörde sonstige nicht dagegen tun. Nur das zu verhindern, soll die Zollbehörde in den Stand gesetzt werden, die Aufgabe solcher Vorräte durchzusetzen.

Holland gegen Englands flaggenschwindel.

Die Engländer haben bei ihrem Mißbrauch der neutralen Flagge es besonders auch auf die holländische abgesehen gehabt. Die holländische Regierung hat sich daher bewegen lassen, ernstlich gegen diesen gefährlichen Unfug vorzugehen. Es wird berichtet:

Die holländische Regierung hat der englischen und französischen Regierung mitgeteilt, daß sie jedem Schiff, das eine falsche Flagge führt oder falsche Nationalitätsauszeichnungen (Bemalung des Schiffsrumpfes oder der Schornsteine), das Befahren der holländischen territorialen Gewässer (3 Seemeilen von der Küste) und das Anlaufen holländischer Häfen verbietet. Dem Kapitän eines Schiffes, der diesem Verbot zuwider handelt, und dem diese Zuwiderhandlung von der holländischen Hafenbehörde nachgewiesen wird, droht eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Nach einer Meldung des „Rotterdamischen Courant“ aus London sagte Unterstaatssekretär der Admiralität McManara im englischen Unterhaus auf eine Anfrage, die Admiralität verheimliche den Verlust von Handelschiffen nicht.

Englands Belästigung der amerikanischen Schifffahrt.

Der Deutschamerikaner Breitung betraute als Eigentümer des beschlagnahmten Dampfers „Dacia“ mit der Vertretung seiner Interessen den französischen Advokaten Gooore. Das Pariser Konsulat der Vereinigten Staaten betreibt die Angelegenheit auch auf diplomatischem Wege. England beanstandete jetzt sogar die Übertragung eines früher unter neutraler Flagge fahrenden Dampfers an amerikanische Kapitalisten und läßt durch ihren neuen Handelsagenten Sir Richard Crawfords durchföhren, die britische Admiralität würde den Dampfer „opera, falls er zukünftig unter dem Sternbanner Handel treibe. Es handelt sich um den rumänischen Petroleumdampfer „Eleana Romani“, bis vor kurzem Eigentum der gleichnamigen Gesellschaft in Bukarest, der für 600 000 Dollar an die Union Trust Company verkauft, unter dem Namen „Westwego“ in das amerikanische Schiffsregister eingetragen wurde und jetzt in Philadelphia liegt. Die britische Politik begründet ihren Einspruch mit der Behauptung, daß die vorerwähnte rumänische Gesellschaft mit deutschem Kapital gegründet worden sei.

General Maunoury verwundet.

Amlich wird aus Paris gemeldet: Der Armeekommandant General Maunoury und sein Korpskommandant General Billaret wurden durch eine Kugel verwundet, als sie durch eine Schießscharte die deutschen Linien beobachteten.

General Maunoury hatte bei Soissons die französischen Truppen befehligt, die vor den Deutschen in blutiger Niederlage über die Aisne zurückweichen mußten. Trotzdem hielt der Generalissimo Joffre große Stücke auf seinen Jugendfreund Maunoury und dessen ersten Berater General Billaret. Auch Präsident Poincaré zeigte sich anlässlich seines jüngst erfolgten Besuches am Maunouryschen Hauptquartier von vollendetem Liebeswärtigkeit. Seit diesem Besuche verdoppelten Maunoury und Billaret ihren Dienstleistung und inspizierten persönlich die vordersten Schützengruppen. Bei einer solchen Inspektion wurden beide hinter einer Schießscharte von einer aus 30 Meter Entfernung abgegebenen deutschen Gewehrpatrone getroffen und ansehend schwer verletzt. Als Ersatz für Maunoury kam der Vorher Gouverneur Gallieni betrachtet werden. Zeitweilig leitet der Befehlshaber der Champagne-Armee auch den benachbarten Abschnitt. Der Kriegsminister bezieht sich die Lösung aller Personalfragen vor.

Englisches Lob des deutschen Heeres.

Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: Obwohl der Feind im Westen jetzt nicht annähernd über so viele Truppen verfügt, hält er doch eine enorme Front besetzt, schlägt im Osten gewaltige Schlachten, und die Moral der deutschen Truppen zeigt bei alledem keine Verschlechterung. Wenn wir uns an die Stelle der Deutschen versetzen, so ist auch gar nicht einzusehen, warum eine außerordentlich tapfere, entschlossene und gut organisierte Armee wie die übrige sich entmutigt fühlen sollte. Sie kämpfen in Feindesland und glauben, daß der Feind erschöpft ist und die letzten verzweifelten Anstrengungen macht, um die unausweichliche Entscheidung hinauszuzchieben. Man darf auch nicht die Distanz vergessen, die ihnen von frühester Jugend an beigebracht wird und es ihnen ermöglicht, mit halbausgebildeten Truppen Erfolge zu erzielen. Für einen Briten ist es schwerer zu begreifen, was ein Volkstaktik für ein kontinentales Volk bedeutet. Das Vertrauen der Bevölkerung und die Moral der Truppen können nur erschüttert werden, wenn sie das Bewußtsein einer niederschmetternden Niederlage im Felde haben. Das kann nur erreicht werden, wenn auf sie während der nächsten Monate durch riesige Zahlen von Soldaten und Kanonen ein immer heftigerer Druck ausgeübt wird.

Riesenpläne gegen die Dardanellen?

Das römische Blatt „Tribuna“ erfährt aus London merkwürdige Einzelheiten über die großartige Expedition der Dreiverbandmächte gegen die Türkei. Danach sollen 150 000 Mann englisch-französischer Truppen in Gallipoli gelandet werden, 110 000 Franzosen seien in Algier zusammengezogen, zum Teil schon unterwegs, 40 000 Australier und Indier hatten der Einschiffung in Alexandria. Sie seien zur Verteidigung des Suezkanals nicht mehr nötig. Gleichzeitig stehe Rußland ein Heer von 200 000 Mann zusammen, das nordwestlich vom Bosporus gelandet werden soll.

Auf diese Weise hoffe man, Konstantinopel vom Osten und Westen und gleichzeitig vom Wasser angreifend, der Türkei den Todesstoß zu verlesen.

Große englische Verluste.

Das holländische Pressebureau „Gaga“ meldet aus Athen, daß nach dort eingelaufenen Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken und drei Minenräumer sind vernichtet sowie vier große Schlachtschiffe außer Gefecht gesetzt. Bei Landungsversuchen sollen, wie den Dampfr. aus dem Haag gemeldet wird, ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. März. Der Generalgouverneur von Belgien Freiherr v. Billig begibt sich zur Tagung des Herrenhauses vom 15. bis 19. März von Brüssel nach Berlin. Mit seiner Vertretung ist der Gouverneur von Antwerpen, Freiherr v. Duene, beauftragt.

Berlin, 13. März. General der Infanterie v. Fabel ist zu besonderer Verwendung berufen worden. Zu seinem Nachfolger in dem Kommando des württembergischen Armeekorps ist Generalleutnant Freiherr v. Watter ernannt.

Kopenhagen, 13. März. Die Albatros Bureau meldet, teilen die Blätter mit, der dänische Dampfer „Brüssel“ sei von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt worden.

Paris, 13. März. Die französische Volksvertretung hat das Geheiß über die Einberufung der Jahresklasse 1910 angenommen.

Paris, 13. März. Der belgische Kriegsminister hat beschlossen, eine neue Uniform für die belgische Armee einzuführen. Die Uniform wird aus braungrünlichem Stoff hergestellt und soll die Sichtbarkeit der Soldaten im Felde bedeutend herabsetzen.

London, 13. März. Die „Kron Republikan“ aus Paris erfährt, meldet der französische Vizepräsident, daß seit dem Einmarsch der Türken in den Krieg 11 englische, 2 russische, 5 belgische, 12 griechische, 9 italienische, 2 serbische, 10 rumänische, 2 dänische, 1 holländische, 1 bulgarische und 5 französische Schiffe im Schwarzen Meer eingeschlossen sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Außer der bereits vor einiger Zeit gemeldeten Spende in Höhe von 750 000 Mark, die dem Reichskanzler als Kriegsspende der Deutschen und Deutschfreunde in Argentinien zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not übermittelt worden sind, ist eine weitere Spende in Höhe von 250 000 Mark, und zwar je 125 000 Mark durch die Deutsche Bank und die Deutsch-Südamerikanische Bank dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt worden. Die Gesamtsumme der „Erlöse aus Argentinien“ beläuft sich demnach auf 1 000 000 Mark. Ferner sind von Deutschen und Deutschfreunden in Mexiko sowie in Brasilien Spenden im Betrage von 85 000 Mark und von rund 180 000 Mark durch Vermittlung der Deutsch-Südamerikanischen Bank hier eingegangen. Alle diese Spenden zeigen, wie sehr unsere Landsleute und unsere Freunde in Amerika unter in dieser schweren Zeit denken. Sie mögen dem wärmsten Dankes von ganz Deutschland hierfür versichert sein.

Nah und fern.

o Wohltätigkeitsmärkte feindlicher Staaten. In zahlreichen Geschäften werden, wie amtlich bekanntgegeben wird, Wohltätigkeitsmärkte feindlicher Staaten zum Verkauf angeboten. Durch den Vertrieb solcher Waren wird die feindliche Macht mittelbar unterstützt. Dies ist gemäß §§ 89, 257 ff. Reichsstrafgesetzbuch verboten. Es darf erwartet werden, daß niemand derartige Geschäfte fördert.

o Ein 68jähriger Held. Aus Biegenholz wird gemeldet: Unter früheren Militärs, Bienenhüter Ludwig Gramsch, der bereits vor 45 Jahren als Unteroffizier den französischen Feldzug mitmachte, meldete sich gleich zu Beginn des gegenwärtigen Völkerrkrieges als Freiwilliger. Trotz zweimaliger schwerer Verwundung in den Kämpfen in Ostpreußen und Polen, wo er unvollständigen zum Feldwebellieutenant befördert und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, ging er zum dritten mal an die Front. Bei einem Sturmangriff in Rußlands-Polen, zu dem sich Gramsch freiwillig mit seiner Kompanie gemeldet, nahm er nach heftigem Widerstand drei russische hintereinanderliegende Schützengraben, erbeutete drei Maschinengewehre und machte 62 Gefangene. Er errang dadurch für unsere Stellung bedeutende Vorteile und wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Der tapfere Held lebt im 68. Lebensjahre.

o Eisenbahn - Unsicherheit in Rußland. Russische Zeitungen enthalten fast täglich Meldungen über ungewöhnlich viele Entgleisungen bei den Eisenbahnen. Bei einer Entgleisung in den letzten Tagen sei beinahe der Minister des Innern Wassilow verunglückt. Die Ursache der Entgleisungen wird in der übermäßigen Belastung der eingleisigen Strecken gesucht.

Hus Stadt und Land.

Wittkathungen aus dem Reicherte für diese Wäbel nehmen wie überhaupt dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Sie brachte uns in den ersten Tagen Schnee und Kälte, die dem sich schon einsetzenden Hochwasser Halt gebot, doch in den letzten Tagen trat wieder Tauwetter und Regen ein, wodurch erneut eine Hochwassergefahr nicht ausgeschlossen ist. Mit besonderer Heftigkeit setzte das schlechte Wetter am Jahrsmarkt in der vergangenen Woche ein, kein Wunder darum, daß die an und für sich wenig erquicklichen Messerträmmer betrübten Herzen wieder abzogen und in ein gleiches Klagen auch die Geschäftsleute der Stadt einstimmen mußten. Am politischen Himmel scheint der Druck der Neutralität der beiden Staaten Italien und Griechenland vorläufig nicht zu befürchten sein. Ein Hoffnungsstrahl, der gewiß allgemein freudig begrüßt wird. Vom Kriegsschauplatz wurde das Ende einer blutigen Schlacht im Westen, der 21. täglichen Winterschlacht in der Champagne, gemeldet, bei der wohl große Opfer auch von uns gebracht worden sind, die uns aber wiederum erkennen läßt, mit welchem Mut und mit welcher Zähigkeit unsere Truppen für die Verteidigung des Vaterlandes eintreten. Den einzelnen Berichten war die Sämere der Kämpfe nicht nachzugeben, doch wird beim Abschluß berichtet, daß Tag und Nacht ununterbrochen gegen einen schmal stärkeren Feind, der auch seine ganzen Kräfte einsetzte und einen Durchbruch zu erzwingen suchte, gekämpft worden ist. Wiederum sind wie